Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 101, Dienstag, 25. Februar 1896. (Abend-Ausgabe.)

Königreich Sachsen.

Die vorliegende Nummer enthält an anderer Stelle noch folgende unter diese Rubrik fallende Sonderartikel: Carola-Theater (Matinée). — Mäßigkeitsverein zum Blauen Kreuz (Versammlung). — Gerichtsverhandlungen (Königliches Schwurgericht Leipzig).

Leipzig, 25. Februar. Prinz Albert von Sachsen, der zur Zeit in Freiburg studirt, begeht heute die Feier seines Geburtstages. Der Prinz ist bekanntlich am 25. Februar 1875 geboren.

— Wir verfehlen nicht, darauf hinzuweisen, daß der heutige Lichtbildervortrag Dr. Henker's, der ebenfalls im „Stadtgarten" stattfindet, nur für Damen bestimmt ist.

)(**Leipzig**, 25. Februar. Nicht weniger als fünf, zum Glück unerhebliche Brände kamen im Laufe des gestrigen Tages zur Meldung. Sie fanden in Häusern des Neumarkts, Neukirchhofs, der Hainstraße, sowie der Merseburger Straße in Plagwitz und der Angerstraße in Lindenau statt. — In der Berliner Straße wurde gestern Vormittag ein Passant von heftigen Krämpfen befallen und zog sich beim Niederstürzen eine so bedeutende Verletzung am Hinterkopfe zu, daß sich die Anlegung eines Nothverbandes erforderlich machte. — Gestern Nachmittag kam in der Georgenstraße ein 8jähriger Knabe beim Schusseln zu Falle und brach den rechten Unterarm. — Infolge des Bruchs der Hinterachse an einem Flaschenbierwagen stürzte der letztere in der Bahnhofstraße um, wobei der Kutscher vom Bocke geschleudert wurde und den rechten Fuß brach. Der Verletzte fand im Krankenhause Aufnahme.

tt **Leipzig**, 25. Februar. Kurz vor Miltitz warf sich gestern Morgen eine Frauensperson vor einen herankommenden Zug der Thüringer Bahn, wurde aber vom Trittbret des Packwagens erfaßt und zur Seite geschleudert. Schwerverletzt wurde sie mit dem Zuge, der zum Stehen gebracht worden war, nach Leipzig transportirt und nach dem Krankenhause übergeführt. Die Unglückliche ist eine aus Großmiltitz gebürtige 23jährige Handarbeiterin.

tt **Leipzig**, 25. Februar. Vorgestern Abend wurde ein 41jähriger Commis aus Dresden dabei abgefaßt, als er in einem Glaswaarengeschäfte der inneren Stadt, das er mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, die Bestände ausplünderte. Zu seiner Unterstützung hatte er sich einen 12jährigen Schulknaben von hier mitgenommen, der gleichfalls in Haft kam. Die Beiden hatten bereits eine ganz beträchtliche Menge Waaren zum Fortschaffen aufgestapelt, als sie überrascht und festgenommen wurden. Bei den Erörterungen stellte sich überdies heraus, daß der Commis schon mehrere Male Nachts, um zu stehlen, in dem fraglichen Geschäfte sich aufgehalten hatte. Mit den beiden Dieben kam auch die Mutter des Schulknaben in Haft, die bei den Diebereien die Hehlerin gewesen war.

—* Wegen gemeinschaftlich begangenen Diebstahls kamen gestern drei von auswärts gebürtige Handarbeiter in Haft. Der eine von ihnen arbeitete bei einem hiesigen Kartoffelhändler und stahl mit Hilfe der beiden anderen Kumpane aus der Niederlage seines Herrn 25 Centner Kartoffeln, die schleunigst von dem sauberen Kleeblatt zu Gelde gemacht wurden.

dt. **Markranstädt**, 24. Februar. Gestern Nachmittag fand im „Wettiner Hof" die Generalversammlung des Confirmandensparvereins für Markranstädt u. Umg. statt, die gut besucht war und vom Vorsitzenden des Vorstandes Herrn Dir. a. D. Dümmchen geleitet wurde. Nachdem besonderer Dank dem Hauptcassirer Herrn Stadtrath Sander und denjenigen Herren, die alle Sonntage sich der Mühe unterziehen, die Ersparnisse zu sammeln, von der Versammlung dargebracht worden war, gab Herr Fabrikdirector Schiering als Mitglied des Aufsichtsrathes den Rechenschaftsbericht zur öffentlichen Kenntnißnahme, der ein Einlegerguthaben von 9600 ℳ und einen zu vertheilenden Reingewinn von 192 ℳ constatirt. Auf Antrag des Aufsichtsrathes wird die Rechnung richtig gesprochen und dem Hauptcassirer Entlastung ertheilt und beschlossen, auf je 1 ℳ jedem Einleger 2 ₰ gutzuschreiben. An die diesjährigen Confirmanden sind 1400 ℳ zur Vertheilung gelangt. Die Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes geschieht durch Zuruf und ergiebt die Wiederwahl der Herren Pötzsch und Marx in den Vorstand und Bürgermeister Keil und Stadtrath Walther in den Aufsichtsrath mit Einstimmigkeit. Mit herzlichen Worten des Dankes und Segenswünschen für das neue Rechnungsjahr schließt der Vorsitzende die Sitzung.

÷ **Grimma**, 24. Februar. In der Bezirksausschußsitzung, die am 22. d. M. im Saale der hiesigen Amtshauptmannschaft abgehalten wurde, kam der Haushaltplan für das Jahr 1896 zur Berathung. Derselbe weist eine Einnahme von 15 971,62 ℳ auf, der eine Ausgabe von 15 661 ℳ gegenübersteht, so daß sich ein Ueberschuß von 310,62 ℳ ergiebt. An Beihilfen für wohlthätige Anstalten sind 1400 ℳ eingestellt. Zur Unterhaltung der Bezirksanstalt ist ein Zuschuß von 5000 ℳ erforderlich. Am Schluß der Sitzung verabschiedete sich Herr Amtshauptmann v. Gehe von den Herren Ausschußmitgliedern, aus deren Mitte Herr Dr. v. Wächter das Wort ergriff, um dem Herrn Amtshauptmann zu danken für die große Selbstlosigkeit und Freundlichkeit, die er stets gezeigt, sowie für seine schnelle Erledigung der Geschäfte. Bis zum Antritt des Herrn Amtshauptmanns Hänichen, also für den Monat März, wird Herr Assessor Dr. Sala von der Kreishauptmannschaft Dresden der hiesigen Amtshauptmannschaft vorstehen.

t. **Crimmitschau**, 24. Februar. Herrn Stadtrath Dr. Ay, welcher seit 22. Juli 1892 hier thätig ist, bewilligten die städtischen Collegien eine persönliche Gehaltserhöhung von 500 ℳ — Der vom Herrn Bürgermeister Beckmann verfaßte Verwaltungsbericht hiesiger Stadt auf die Jahre 1893 und 1894 ist mit entsprechendem Einband Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, unserem Ehrenbürger, übersandt worden. Fürst Bismarck hat für die Uebersendung des interessanten Werkes in einem eigenhändig vollzogenen Schreiben seinen Dank ausgesprochen. In Anbetracht des geschichtlichen Werkes ist dies Schreiben in dem Rathsdepositum niedergelegt.

* **Werdau**, 24. Februar. Das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat zum Commissar für die am 11. März d. J. an hiesiger Realschule stattfindende Reifeprüfung Herrn Professor Reuther in Leipzig ernannt.

* **Werdau**, 24. Februar. Von dem Kirchenvorstand der Parochie Werdau mit Leubnitz ist im Einverständniß mit dem Stadtrathe zu Werdau an Stelle des verstorbenen Kirchenrechnungsführers Herrn F. Holzmüller Herr Stadtcassirer Eichhorn gewählt worden, und es hat auch diese Wahl die Bestätigung der königlichen Kircheninspection gefunden.

† **Plauen**, 24. Februar. Der Stadtgemeinderath hat heute Abend nach längerer lebhafter Aussprache mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, zu den Kosten für die Elsterregulirung einen einmaligen Beitrag bis zur Höhe von ein Fünftel der Ausführungskosten, jedoch nur bis zum Betrage von 200 000 ℳ auf Anleihe zu bewilligen, dafür aber ein Drittel sämmtlicher Stimmen der zu bildenden Genossenschaft für die Stadtgemeinde zu beanspruchen. In dem Beitrag von 200 000 ℳ sind die Kosten, welche die Stadt als Grundstücksbesitzerin zu bezahlen hat, noch nicht mit inbegriffen. Der Staat wird einen Zuschuß von 50 000 ℳ, vielleicht auch von 100 000 ℳ bewilligen. Die Gesammtkosten betragen ohne die Kosten für drei Brücken über die Elster weit über eine Million Mark. Ferner wurden zur Errichtung einer vierten Bezirksschule nebst Turnhalle 316 000 ℳ bewilligt. Die Schule wird viergeschossig und erhält außer dem Directorial-, dem Schreiber-, dem Lehrmittel- und dem Conferenzzimmer 22 Classenzimmer, jedes so groß, daß 54 Schüler ausreichend Platz finden. Die Heizung der Zimmer erfolgt mit der Warmwasserheizung, die der Corridore und Aborte mit der Dampfniederdruckheizung.

-r- **Adorf**, 24. Februar. Bei einem schneidenden Nordostwinde herrschte in den letzten Tagen im oberen Vogtlande ein solches Schneegestöber, daß Straßen und Eisenbahnen theilweise ganz verweht waren. Auf der Asch-Roßbacher Bahn ist vorgestern ein Zug im Schnee stecken geblieben und konnte erst nach stundenlanger Arbeit wieder flott gemacht werden.

Dresden, 25. Februar. Dem Generalmajor z. D. Albrecht in Dresden ist aus Hubertusstock am 16. Februar ein Telegramm des Kaisers mit folgendem Wortlaut zugegangen: „Die 25. Wiederkehr des Tages, an dem Belfort fiel, läßt mich dankbar Ihrer erfolgreichen Thätigkeit als Commandeur der Ingenieure und Pioniere beim Werder'schen Corps gedenken. Ich verleihe Ihnen heute hierdurch den Kronenorden zweiter Classe. gez. Wilhelm R."

Σ. **Dresden**, 24. Februar. Sachsens Seminare erfordern in der neuen Finanzperiode 1896/97 über 2⅓ Mill. Mark für Neu-, Erweiterungs- und Umbauten. Die innere Ausstattung ist in dieser Summe mit inbegriffen. Der Neubau des Seminars in Annaberg erfordert 850 000 ℳ, der zu Plauen i. V. 815 000 ℳ, der Erweiterungsbau in Grimma 120 000 ℳ, der Erweiterungsbau in Callnberg 290 000 ℳ und der Neubau eines Lehrerinnenseminars in Dresden einschließlich der Kosten des Bauplatzes 500 000 ℳ. Die verhältnißmäßig hohe Bausumme in Annaberg ist durch die Schwierigkeit der Beschaffung von Baumaterialien und den durch den felsigen Untergrund bedingten hohen Aufwand für Gründungen zu erklären. Als Bezugstermin für das neue Gebäude ist Ostern 1900 in Aussicht genommen. Bei Ablehnung der eingestellten Bausumme würde der Baubeginn und die Bauvollendung um zwei Jahre hinausgeschoben. — Das Seminargebäude in Plauen i. V. stammt noch aus dem Jahre 1846. Trotz verschiedener Neu- und Einbauten mußte die Directorwohnung mit einbezogen und die Zahl der Internen auf 80 beschränkt werden. Wegen Mangels eines Directorialzimmers müssen die directorialen Geschäfte im Arbeitszimmer des Directors, innerhalb seiner Wohnung, die Conferenzen im Lehrerzimmer abgehalten werden. Das Archiv und die Lehrmittel sind überall untergebracht: in der Wohnung des Directors, im Lehrerzimmer, auf den Vorplätzen ꝛc. Im Zeichen- und Physikzimmer fehlt die Tinte, im letzteren auch die Tische; die Schüler sitzen auf Stühlen und legen ihre Hefte auf die Knie. So urtheilt das Cultusministerium über das gegenwärtige Gebäude und begründet damit wohl am besten den Neubau. Die Räume des Seminars zu Grimma sind längst als unzureichend erkannt. Das Seminar ist ursprünglich für 123 Interne und 144 Schüler überhaupt eingerichtet worden, während es im letzten Schuljahre infolge Mehrbedarfs an Lehrern 158 Interne und 19 Externe, zusammen 177 Schüler aufzunehmen hatte. — Ueber die Nothwendigkeit des Um- und Erweiterungsbaues beim Lehrerinnenseminar Callnberg sprechen sich schon die Erläuterungen zum Etat aus. Das eine Flügelgebäude ist äußerst baufällig, feucht und ungesund. Der Hausschwamm trat wiederholt in demselben auf und erscheint trotz aller getroffenen Maßregeln immer wieder. Im Obergeschoß bieten die schwachen Fachwerkumfassungen und die minderwerthigen Fenster nur wenig Schutz gegen die Witterungseinflüsse ꝛc. Der Abbruch des alten Gebäudes und dessen Ersatz durch einen Neubau ist dringend nothwendig. Das eine Flügelgebäude ist über 100 Jahre alt und hat ursprünglich als Stallgebäude gedient. Es liegt ½ m unter dem Straßenniveau und es fehlt an demselben jede Isolirung. — Zum Neubau des Lehrerinnenseminars zu Dresden ist zu bemerken, daß dasselbe gegenwärtig in Miethräumen untergebracht ist. Da der Vermiether auf eine Fortsetzung des Vertrages nicht einzugehen gesonnen war und von einer Erwerbung des Grundstücks abgesehen werden mußte, da es in seiner jetzigen Gestalt den Zwecken, denen es dienen soll, nur unvollkommen genügt, ein Umbau in der verkehrsreichsten Gegend ausgeschlossen ist, überdies auch der Kaufpreis ein sehr hoher ist, so wurde ein Neubau zur unabweisbaren Nothwendigkeit. Ein geeigneter Bauplatz wurde in Johannstadt-Dresden in der Nähe der ersten städtischen Realschule gefunden. Derselbe liegt nicht zu weit vom Centrum der Stadt, in der Nähe zweier Straßenbahnen und liegt in einem Stadttheil, der der mit dem Seminar verbundenen Uebungsschule eine hinreichende Zahl von Kindern zuführen wird. Der Kaufpreis von 130 600 ℳ muß als ein angemessener angesehen werden. — Die Finanzdeputation A hat den Beweis für die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der vorgelegten fünf Neu- beziehentlich Umbauten für erbracht gehalten und stellt den Antrag, die obengenannte geforderte Summe zu bewilligen.

Σ. **Dresden**, 25. Februar. Der Rath trat einer Petition der Dresdner Innung geprüfter Baumeister bei, die an den Reichstag und Bundesrath gehen und den Befähigungsnachweis als Erforderniß zur selbstständigen Ausübung des Baugewerbes erbitten soll. — In unserem Ortsgesetzblatt erschien bis jetzt zu gleicher Zeit der ausführliche Bericht über die Sitzungen der Stadtverordneten und des Rathes. Die Mischung der Gesetze mit den Berichten störte aber die Uebersichtlichkeit und die leichte Handlichkeit im täglichen Gebrauche. In Zukunft sollen diese beiden Arten von Veröffentlichungen wieder wie früher getrennt werden. In die Ortsgesetzblattsammlung soll dagegen die Wiedergabe wichtiger, in die städtische Verwaltung eingreifender letztinstanzlicher Entscheidungen von Oberbehörden kommen. Dem Ganzen wird ein Sachregister beigegeben werden. — Die Ausstattung der neuen Ausstellungshalle, sowie des Concertplatzes vor derselben wird der Stadt Dresden noch 43 000 ℳ kosten. Diese Summe soll hinreichen, um den Concertplatz mit Tischen, Stühlen, regendichten Zelten ꝛc., die Ausstattung einer jeweilig vorübergehend als Arbeitercantine einzurichtenden Tunnelwirthschaft und die gesammte Beleuchtungseinrichtung für den Ausstellungspark zu beschaffen, sowie die Anschaffung von Geräthen für das Hauptgebäude noch zu ergänzen.

— Die Gegner der Abänderung des Wahlgesetzes berufen sich zur Begründung ihres abweichenden Standpunctes auf die geringe Anzahl der socialdemokratischen Abgeordneten in der Zweiten Kammer im Vergleich mit der „geschlossenen Masse" der Ordnungsparteien. Wie wenig stichhaltig diese Art von Beweisführung ist, ergiebt sich aus einer einfachen wahlstatistischen Betrachtung, aus der klar erhellt, daß die Socialdemokratie im sächsischen Landtage relativ noch stärker vertreten ist als im Reichstage, wo deren Dominiren doch bereits die Entrüstung aller Nationalgesinnten erregt, sowie daß Sachsen überhaupt die hervorragendste „Bezugsquelle" für socialdemokratische Abgeordnete bildet. Von den 397 Reichstagsabgeordneten sind nämlich 47 Socialdemokraten, also rund 12 Procent; auf die 82 Abgeordneten der Zweiten sächsischen Kammer entfallen dagegen 15 Socialdemokraten, d. h. rund 18 Procent. Um das Bild zu vervollständigen, sei ferner darauf hingewiesen, daß Preußen in den Reichstag entsendet 236 Abgeordnete, davon 26 Socialdemokraten, Bayern 48 — 3, Württemberg 17 — 0, Baden 14 — 0, Sachsen 23 — 9; das heißt Bayern figurirt mit 6 Procent Socialdemokraten, Preußen mit 11 Procent, Sachsen aber mit 39 Procent!! Unter diesen Umständen mag es allenfalls begreiflich erscheinen, wenn man in anderen Bundesstaaten durch die Behauptung, die wachsende Zahl der socialdemokratischen Vertreter sei „relativ" ungefährlich, eine gläubige Gemeinde um sich versammelt. Wie derselbe Beweisgrund aber bei uns in Sachsen verwerthet werden kann, angesichts des handgreiflichen Mißverhältnisses, in dem bei uns die Zahl der socialdemokratischen Abgeordneten zu den berufenen Vertretern von Recht, Gesetz und Ordnung steht, das will schier unerfindlich erscheinen. Im Uebrigen sprechen die mitgetheilten Zahlen eine so beredte und eindringliche Warnungssprache, daß jeder weitere Commentar überflüssig ist. Ganz zweifellos hat man in Sachsen in erster Linie Ursache, gesetzliche Maßregeln gegen die Socialdemokratie zu schaffen. (Dr. R.)

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Schwurgericht.

XIV. Sitzung.

G. **Leipzig**, 25. Februar. Wegen versuchten Todtschlags hatte sich heute vor dem Schwurgericht der Eisenbahnbremser Adam Albin Schicker aus Sohl zu verantworten. Der Gerichtshof wurde gebildet aus den Herren Landgerichtsdirector Ortmann als Vorsitzendem, Landgerichtsrath Dr. Franze und Assessor Horn als Beisitzern. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Martini, Herr Rechtsanwalt Krug hatte die Vertheidigung des Angeklagten übernommen. Als Geschworene fungirten die Herren: Kaufmann Wiedner-Leipzig, Kaufmann Fritzsche-Wurzen, Baumeister Langer-Großzschocher, Stadtgutsbesitzer Kiesling-Mutzschen, Rittergutspachter Thürmer-Kötitz, Rittergutspachter Walther-Obernitz, Kaufmann Müller-Gaunitz, Fabrikant Klinkhardt-Wurzen, Mühlendirector Uhlmann-Leipzig, Commerzienrath Weigel-Leipzig, Kaufmann Corssen-Leipzig und Buchhändler Weigel-Leipzig. Schicker ist am 18. Jan. 1861 in Sohl bei Bad Elster geboren und seit dem 16. September 1888 mit Minna geb. Weiße verheirathet. Aus dieser Ehe ist nur ein am 26. Februar 1889 geborenes Kind am Leben, zwei sind gestorben. Die Anklage legt ihm zur Last, am Frühmorgen des 18. December seine Ehefrau zu tödten versucht, diese That aber zwar vorsätzlich aber ohne Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Schicker war als Bremser an der Sächsischen Staatsbahn angestellt und wohnte in der Reichenhainer Straße Nr. 136 in der vierten Etage. Er hat seine Frau nicht aus Liebe geheirathet, dieselbe hat sich vielmehr nach seiner Versicherung ihm förmlich aufgedrängt. Er hatte mit der Weiße ein Verhältniß gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Weiße verlangte nun, daß er sie heirathe und er gab schließlich ihrem Verlangen nach. Die Ehe war aber keine glückliche. Frau Schicker ist nach seiner Versicherung unreinlich und wenig sparsam, hat auch ihr Kind vielfach vernachlässigt. Er gab ihr zunächst ein Wochengeld von 9 ℳ 50 ₰, als sie aber Speisen verderben ließ, kürzte er das Wochengeld auf 8 ℳ. Doch hat er auf Verlangen seiner Frau jeder Zeit Geld gegeben. Diese hat aber hinter seinem Rücken Schulden gemacht und es kam deshalb zwischen den Eheleuten öfter zum Streit, bei welchem Schicker öfter thätlich gegen seine Ehefrau vorging. Ostern 1894 wurde Schicker über die Thatsache, daß er trotz Fleiß und Sparsamkeit wegen der mangelnden Wirthschaftlichkeit der Frau nicht vorwärts kam, so mißgestimmt, daß er sich einen Revolver kaufte, um sich das Leben zu nehmen. Er hat aber nachmals aus Liebe zu seinem Töchterchen davon Abstand genommen. Im September 1895 kam die Frau Schicker in Verdacht, im G.'schen Productenladen im Parterre eine Summe von 19 oder 20 ℳ gestohlen zu haben, es ist jedoch nachmals das Verfahren eingestellt worden. Weil Frau Schicker die stattgehabte Haussuchung leugnete, kam es zwischen den Eheleuten wieder zum Streit, in dessen Verlaufe sich Schicker an der im vorgeschrittenen Zustande der Gravidität befindlichen Frau thätlich vergriff. Bei der am 6. December stattgefundenen Entbindung der Frau Schicker von einem Knaben, der zwei Tage später starb, zeigte sich Schicker nach Angabe der Hebamme roh und gefühllos.

Am Morgen des 17. December kam Schicker vom Bayerischen Bahnhof vom Dienst Morgens 2 Uhr nach Hause. Er war sehr heiter gestimmt und meinte, es sollen heute an seinem freien Tage Weihnachtsstollen gebacken werden. Er wolle bis 8 Uhr schlafen und dann zum Bäcker gehen. Als er aber erfuhr, daß seine Frau beim Bäcker Schulden hatte, wurde er sehr ärgerlich. Abends ging er gegen 7 Uhr fort, um die Schulden zu bezahlen, trotzdem seine Frau ihn gebeten hatte, das zu lassen, sie wolle die Schulden bezahlen, wenn sie wieder arbeiten könne. Schicker berichtigte beim Productenhändler G. eine kleine Schuld von 82 ₰ und beim Bäckermeister K. eine solche von 7,30 ℳ; er wollte auch die beim Kohlenhändler R. gemachten Schulden von 1,95 ℳ bezahlen, unterließ es aber, da er nur Frau R. traf und diese die Schuld nicht kannte. Er ging dann in die Restauration von G., wo er bis ¾10 Uhr Karten spielte und 3—4 Glas Bier trank. Der Frau G. gegenüber äußerte er sich, er habe sich über seine Frau wieder sehr geärgert, weil diese hinter seinem Rücken Schulden gemacht habe. Von G. ging Schicker nach der Sch.'schen Restauration, wo er einen ihm befreundeten Schutzmann traf, den er nach Hause begleitete und mit dem er schließlich noch einmal einkehrte. Gegen zwei Uhr kehrte Schicker in seine Wohnung zurück.

Obgleich er im Laufe des Gesprächs zu dem Schutzmann geäußert hatte: „Es ist gut, du hast mich wenigstens auf andere Gedanken gebracht!" und damit eine frühere Aeußerung, er wolle Alles niederschießen, widerrufen hatte, ist er seiner Versicherung nach doch wieder auf Selbstmordgedanken gekommen. Er ist zu diesem Zwecke in seine Kammer gegangen, hat seinen Revolver hervorgesucht und denselben mit sechs Kugelpatronen geladen. Dann steckte er seine Werthpapiere (Sparcassenbuch über 800 ℳ ꝛc.) und den Revolver zu sich, um sich im Freien zu erschießen. Seine Frau, die mit dem Kinde in der Wohnstube schlief, war aber durch das Geräusch wach geworden. Sie kam in die Kammer und fragte: „Was willst Du denn machen?" Schicker erwiderte: „Komme nur her, dann schieß ich Dich auch über den Haufen!" Dabei faßte er seine Frau bei der Hand. Frau Schicker riß sich aber los und floh auf den Corridor der vierten Etage. Schicker folgte ihr eiligst und sandte ihr aufs Gerathewohl, da er sie in der Dunkelheit nicht sehen konnte, zwei Schüsse nach, die aber glücklicher Weise ihr Ziel verfehlten. Frau Schicker floh die Treppe hinunter und in den Hof, wo sie am Schlafkammerfenster ihres Hauswirthes pochte. Schicker kam ihr nach, suchte sie aber zunächst im Keller. Diesen Umstand benutzte Frau Schicker, um aus dem Hof wieder in den Hausflur zu gelangen und sich hier hinter eine Schauthür zu verstecken. Als Schicker vom Keller zurückkam, fragte er seinen durch das Klopfen munter gewordenen Hauswirth L., ob er seine Frau gesehen habe. Er erhielt zur Antwort, „die ist im Hofe" und suchte sie nun da. Frau Schicker hatte sich aber inzwischen nach dem L.'schen Corridor geflüchtet, wurde aber von dem aus dem Hofe zurückkommenden Schicker angepackt und in den Hausflur gezogen. Frau Schicker riß sich los und suchte zu entkommen. Der Angeklagte feuerte aber in der Dunkelheit noch zwei Schüsse aus seinem Revolver auf die Frau ab, die getroffen wurde und im Hausflur niederfiel. Schicker war der Absicht, [illegible], sich mit dem sechsten Schusse, der sich noch im Revolver befand, das Leben zu nehmen, er öffnete mit den Worten: „Na, Dich hab' ich um die Ecke gebracht, mich dauert nur mein armes Kind!" die Hausthür und wollte auf die Straße. Hier wurde er aber sofort durch einen Schutzmann, der durch die Schüsse herbeigerufen worden war, in Empfang genommen. Schicker meinte zu ihm: „Jetzt hab' ich meine Frau erschossen, hier haben Sie den Revolver!" und ließ sich ruhig nach der Wache führen.

Die Frau hatte sich aufgerafft und war in ihre Wohnung zurückgekehrt, von hier aus wurde sie ins städtische Krankenhaus gebracht. Sie hatte einen Streifschuß unterhalb des linken, und einen zweiten unterhalb des rechten Schulterblattes erhalten, außerdem war ihr eine Revolverkugel in den linken Vorderarm gedrungen. Dieselbe hat noch nicht entfernt werden können. Die Heilung der Wunden nahm aber einen sehr befriedigenden Verlauf, am 4. Januar konnte bereits Frau Schicker aus dem Krankenhause entlassen werden. Ein dauernder Nachtheil wird ihr nach dem sachverständigen Gutachten des behandelnden Arztes Dr. Perthes aus den Verletzungen nicht erwachsen.

Der Angeklagte ist bisher noch nicht bestraft; er wird von seinen Vorgesetzten und Bekannten als ein pflichteifriger und gewissenhafter Mensch geschildert, der es mit seinem Dienste sehr ernst nahm. Er ist nach den Zeugenaussagen gefällig, ohne aufdringlich zu sein, nüchtern und sparsam gewesen. Wenn er am Tage vor der That 13 Glas Bier getrunken hat, so ist das eine Ausnahme gewesen. Er ist aber nach eigener Versicherung nicht betrunken gewesen. Im Vorverfahren hat Schicker zugestanden, daß er die Absicht gehabt habe, erst seine Frau und dann sich zu erschießen.

Herr Staatsanwalt Martini beantragte die Bejahung der Schuldfrage und trat der Zubilligung mildernder Umstände entschieden entgegen. Herr Rechtsanwalt Krug, der Vertheidiger Schicker's, verwendete sich in längeren Ausführungen für die mildernden Umstände. Die Geschworenen (Obmann Herr Commerzienrath Weigel-Leipzig) erkannten nach dem Antrage der Vertheidigung. Herr Staatsanwalt Martini beantragte, auf Grund dieses Verdicts, gegen Schicker eine Gefängnißstrafe von vier Jahren zu erkennen. Der Gerichtshof erhob diesen Antrag zum Beschluß und verurtheilte Schicker unter Anrechnung von zwei Monaten erlittener Untersuchungshaft zu vier Jahren Gefängniß. Wenn auch zu Gunsten des Angeklagten erwogen wurde, daß die Ehefrau Schicker's keine bleibenden Nachtheile davongetragen hat, so mußte doch straferschwerend berücksichtigt werden, die Hartnäckigkeit bei der Bethätigung des verbrecherischen Vorsatzes, die sich darin kund giebt, daß Schicker nicht weniger als fünf Mal auf seine Frau geschossen hat.

Musik.

Leipziger Singakademie.

Leipzig, 25. Februar. Als im Jahre 1846 bekannt wurde, Mendelssohn, der hochgefeierte Componist des „Paulus", habe ein neues Oratorium geschaffen, das er auf dem Musikfeste zu Birmingham zur erstmaligen Aufführung bringen werde, waren die Erwartungen allseitig auf das Höchste gespannt. Wußte man doch, mit welcher Strenge gegen sich selbst der Meister bei seinem Schaffen verfuhr, wie er unablässig bestrebt war, es den Großmeistern deutscher Tonkunst möglichst gleich zu thun! Die erste Aufführung des „Elias" fand am 26. August 1846 am genannten Orte statt und ward mit einem so unerhörten Jubel aufgenommen, daß selbst der an glänzende Erfolge gewöhnte Componist darüber nicht wenig erstaunt war. Aus einem Briefe an seinen Bruder Paul erfahren wir, daß alle an der Aufführung Betheiligten mit solcher Begeisterung bei der Sache gewesen seien, daß im ganzen ersten Theile nicht ein einziger Fehler untergelaufen sei und daß nicht weniger als 4 Chöre und 4 Arien wiederholt werden mußten. Die Begeisterung für das neue Werk war also eine schier unbegrenzte, allgemein huldigte man damals der Ansicht, Mendelssohn habe mit dem „Elias" seinen höchsten Trumpf ausgespielt, eine Ansicht, die wir freilich heutzutage nicht mehr zu theilen vermögen. Mag immerhin das jüngere Oratorium in der äußeren Factur die größere Meisterschaft verrathen, nach Seiten der musikalischen Erfindung räumen wir dem „Paulus" unbedingt den höheren Rang ein. Nur in verhältnißmäßig wenigen Nummern des „Elias" finden wir die ursprüngliche, eindringliche Melodik wieder, die uns im „Paulus" aus fast jedem Tonsatze so mächtig entgegenströmt. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, man solle in Zukunft zu Gunsten des älteren Werkes von weiteren Aufführungen des „Elias" lieber absehen; keineswegs! Das jüngere Oratorium enthält noch reichlich genug hervorragende Schönheiten, um nach wie vor mit vollem Recht zum eisernen Repertoire jedes vornehmen Oratorienvereins gerechnet zu werden. (Unserer Ansicht nach sind beide Werke von sehr großem Werthe, aber schon des Stoffes wegen nicht miteinander zu vergleichen. Die Red.)

Der Leipziger Singakademie gereicht es zu besonderem Ruhme, zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Werkes durch die gestrige Aufführung die Initiative ergriffen zu haben. Wie zu erwarten war, hatte der ungemein rührige, treffliche Dirigent des Vereins, Herr Dr. Paul Klengel, seine ganze Kraft eingesetzt, um die Aufführung zu einer durchaus würdigen, die Herzen der Zuhörer wahrhaft erbauenden zu gestalten. Der Chor folgte seiner ausgezeichneten Führung mit sichtlicher Freude und zeigte, abgesehen von einigen vorübergehenden Schwankungen, im Ganzen eine sehr löbliche straffe Haltung, ohne jedoch über dem Technischen die Rücksicht auf den musikalischen Vortrag jemals zu vernachlässigen. Nichts machte den Eindruck des nur gewissenhaft Einstudirten, sondern Alles gab sich so natürlich lebensvoll, als könne es gar nicht anders sein.

Als Solisten wirkten mit Fräul. Marie Berg aus Berlin, Fräul. Jenny Gertrud Schmidt aus Leipzig, Frau Iduna Walter-Choinanus aus Landau, sowie die einheimischen Herren Kammersänger Carl Dierich und Otto Schelper. Angesichts der in jeder Beziehung meisterhaften Ausführung der Baßpartie des Elias durch Herrn Schelper ist es wahrlich nicht leicht, die rechten Worte zu ihrer Würdigung zu finden. Bei einem solchen Künstler etwas als besonders gelungen herauszuheben, ist schlechterdings unmöglich, da eben Herr Schelper nur völlig abgerundete Kunstleistungen auszustellen pflegt. Mit schöner weicher Stimme und wohldurchdachtem, tiefempfundenem Vortrag vermittelte Herr Dierich die Tenorsoli, von denen die Arie des Obadjah: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", wie immer den größten Eindruck hinterließ. Für die Sopransoli war in Fräulein Berg eine ausgezeichnete Vertreterin gewonnen worden, die sich ebenso durch eine überaus sympathische Stimme wie trefflichen, tiefes musikalisches Verständniß bekundenden Vortrag bestens empfahl. Als eine berufene Oratoriensängerin bewährte sich auch Frau Walter-Choinanus, eine Altistin der vornehmsten Art, wie sie zur Interpretation der Stimme des Herrn nicht besser gewünscht werden kann. Ihr weihevoller Vortrag der Arie „Sei stille dem Herrn" wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Das kleine Sopransolo des Knaben brachte Frl. Schmidt mit ihrer zwar ziemlich dünnen, aber angenehmen Stimme lobenswerth zum Vortrage; auch in den Solo-Ensembles, über denen insgesammt ein günstiger Stern waltete — das Engelterzett gelang geradezu wundervoll — sang die junge Kunstnovize mit großer Sicherheit, die ihrer musikalischen Begabung ein günstiges Zeugniß ausstellt. Die verstärkte Capelle des 107. Regiments zeigte sich bei der Wiedergabe der Ouverture sehr tüchtig, ließ es dagegen in den Begleitungen des Oefteren an straffem Zusammenspiel fehlen; mehrere Fortissimo-Schläge wurden durch zu späten Einsatz der Blechbläser in ihrer Wirkung empfindlich geschädigt. Mit bewundernswerther Präcision waltete Herr Paul Homeyer an der Orgel seines Amtes und trug dadurch zu der vortrefflichen Gesammtwirkung der gestrigen Aufführung sehr wesentlich bei.

Möge das gute Beispiel, welches die „Singakademie" mit der würdigen Jubiläums-Aufführung des „Elias" gegeben, recht viele Nachahmung in der musikalischen Welt finden!

Dr. Joh. Merkel.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Die in dieser Rubrik mitgetheilten, während des Druckes eingelaufenen Telegramme haben, wie schon aus der Ueberschrift ersichtlich, der Redaction nicht vorgelegen. Diese ist mithin für Entstellungen und unverständliche Wendungen nicht verantwortlich zu machen.

* **Rom**, 25. Februar. Die Meldung, daß der frühere Kriegsminister, General Luigi Pelloux, den Oberbefehl in Abessinien übernehmen und daß Baratieri und Heusch unter ihm die beiden Divisionen des afrikanischen Armeecorps befehligen werden, scheint sich zu bestätigen und macht überall in Italien einen guten Eindruck.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Herm. Kühling in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.